

Städte schrumpfen, ohne völlig auseinanderzufallen? Mit dem Instrument der „Renaturierung“ soll ein Leitfaden entwickelt werden, der den verantwortlichen Planern an die Hand gegeben werden kann. Der Abriss von Stadtteilen führt zur Entstehung von Brachen, deren Aufwertung anhand gezielter Maßnahmen gelingen soll: durch Umbauprojekte, die einen „konsequenten Rückbau“ verfolgen und neue Stadträume definieren.

Die Herausforderung liegt darin, dass Stadtentwicklung nicht mehr ausschließlich mit Wachstum gleichzusetzen ist. Vielmehr erleben betroffene Städte das Nebeneinander von Wachstums- und Schrumpfungsprozessen. So ausführlich aber die Regelungen für das Aufbauen sind, so gering sind sie für das Abbauen. Das Forschungsteam hat deshalb innovative Projekte gesucht, an deren Beispiel Rahmenbedingungen, Chancen und Grenzen denkbarer Renaturie-

rungsstrategien herausgearbeitet werden können. Mit Hilfe verschiedener Kriterien wurden 20 Fallstudien aus 67 Projekten ermittelt, die nach einem Aufruf zur Projekteinreichung gesichtet wurden. Eine Besonderheit dieser Projekte im Vergleich zu geordneten Bauvorhaben ist, dass stets mehrere Akteure das Feld bespielen und viele Nutzungskombinationen möglich sind. Das erfordert die Partizipation der Bevölkerung und eine prozessorientierte Planung. Die Forscher haben fünf Nutzungskategorien bei den Fallbeispielen ausgemacht: *Erholung, Wald, Landwirtschaft, Hochwasserschutz und Energie*.

Ein interessantes Beispiel für die Kategorien *Erholung und Wald* kommt aus Hoyerswerda. Mit einem Altersdurchschnitt von 48 Jahren lebt dort die älteste Bevölkerung in Sachsen. Im Jahr 1990 hat die Stadt ihren Zuwachs-Zenit überschritten, seither schrumpft sie. Bis 2007 ist die Einwohnerzahl von

Vertiefungsbereiche in Hoyerswerda: „Grüne Mitte“, „Neue Landschaft“, „Kleingarteninseln in Obstwiesen“ heißen die Konzepte, die „ein räumliches und soziales Auseinanderfallen“ der Stadt mindern sollen.

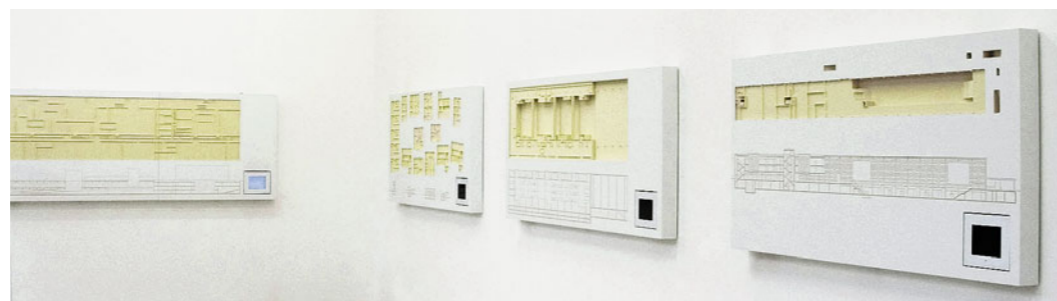
Abb.: Stadtverwaltung Hoyerswerda

rund 70.700 auf 40.300 gesunken, wodurch Leerstände besonders am Stadtrand entstanden sind. Das Planungskonzept sieht daher einen flächendeckenden Abriss am Rand vor, während das Altstadt- und das Neustadtzentrum stabilisiert und durch eine „grüne Mitte“ verbunden werden sollen. Für den östlichen Abschluss der Stadt ist eine Waldkante geplant, durchsetzt von offenen Wiesen. Am westlichen Rand sollen Obstwiesen mit „Kleingarteninseln“ entstehen.

Die Landschaftsarchitekten von gbmr und der TU Berlin haben aus ihren Erkenntnissen Kernsätze formuliert, die u.a. erläutern, dass vor dem Hintergrund einer wachsenden Kulisse an Brachen „die Gesamtstadt als baukulturelle Aufgabe zu verstehen ist“. Wie gut „Renaturierung“ am Ende die Einschnitte in die schrumpfenden Städte rehabilitiert, vermag noch niemand zu sagen. *Kerstin Kuhnekath*

Von insgesamt acht ihrer Projekte haben Riegler Riewe Grundriss und Schnitt in eine Hartschaumplatte eingravieren lassen. Ein kleiner Bildschirm in der Ecke der Tafeln hilft mit zusätzlichem Material bei dem Versuch, die abstrahierten Strukturen zu verstehen.

Foto: Silke Helmerdig



AUSSTELLUNG

Die Tiefe der Fläche | Riegler Riewe im Werkraum der Architekturgalerie Berlin

Der Zeitpunkt, Arbeiten des Grazer Architekturbüros Riegler Riewe mal wieder in Berlin – also weit nördlich seines angestammten Wirkungskreises – zu zeigen, ist gut gewählt. Im letzten Jahr trat Florian Riegler seine Professur für Entwerfen und Baukonstruktion an der Universität der Künste an, und eines der aktuellen Projekte des Büros liegt in Polen, das Schlesische Museum in Katowice. Seitdem Riegler Riewe vor mehr als zwanzig Jahren in die steirische Szene hineinplatzen und dann beispielsweise mit dem harten Wohnbauriegel in Graz-Straßgang (1994) provokante und zugleich manifeste Antworten gaben, die so ganz anders aussahen, als man es im neoexpressiven Milieu der „Grazer Schule“ gewohnt war, ist ihnen periodisch Aufmerksamkeit gewiss. Weitere große Projekte dort folgten: Jüngst wurde die Messe-Halle A in Graz eröffnet.

Auch wenn man, wie Otto Kapfinger sagt, für Riegler Riewe weder die Schubladen „funktionalistisch“, „rationalistisch“, „ästhetisch-minimalistisch“ noch „gestaltlich-autonom“ öffnen kann und die Architekten sich selbst ohnedies gegen allzu eindeutig Determiniertes stellen, sucht man doch Begriffe, mit deren Hilfe sich ihre Bauten greifen und beschreiben lassen. Vielleicht taugen ja grundlegende Kategorien wie Struktur, Rhythmus, Raum, Zwischenraum und Fläche viel besser als Betrachtungsfilter.

Und was lernt man im Werkraum der Architekturgalerie Berlin darüber? Ulrich Müller hat Riegler Riewe schon einmal in der damals noch in Leipzig ansässigen Galerie gezeigt, wo der post-postmodernistische Ansatz des Büros vor dem Hintergrund des rationalisierten Bauerbes in der Stadt durchaus in Spannung stand. Anders nun die Berliner Ausstellung, die auf sieben Tafeln acht Projekte zeigt, die Hälfte davon realisiert, darunter der Hauptbahnhof in Innsbruck, Institute der TU Graz, die Messe ebendort, ein Supermarkt in Leibnitz. In weiß lackierte Hartschaum-Paneele wurden mit dem Modellboulaser je-

weils Grundriss und Schnitt eines Gebäudes eingraviert. Die so vergrößerten „Zeichnungen“ machen zuallererst Strukturen deutlich, noch keine Räume. Die muss sich der Betrachter schon selbst vorstellen; sind ihm die Bauten bekannt, mag das ganz gut gelingen. Um doch noch übliche Betrachtungsgewohnheiten zu bedienen, werden auf kleinen Monitoren Fotos und Visualisierungen gezeigt. Insgesamt spielt diese Art der Präsentation damit, dass sie dreidimensionale Gebäude in die „Tiefe der Fläche“ drückt. Mit Hilfe der Gestaltungsform des eingetieften Reliefs, der „Gemme“, dessen Bild nicht aus der Fläche, sondern in sie hinein ragt, wird aus der räumlichen Kunst Architektur – eine Architektur, die sich hier etwas verrät mit Körperlosigkeit begnügt.

Eva Maria Froschauer

Architektur Galerie Berlin Werkraum |
Karl-Marx-Allee 96, 10243 Berlin |
► www.werkraum-agb.de | bis 21. Februar,
Di–Fr 14–19, Sa 12–16 Uhr und nach Vereinbarung

Internationale Beleuchtungsmesse

Ein einzigartiger Moment für das Licht für alle, die Licht machen und für diejenigen,

die von Licht leben gleichzeitig mit dem Salone Internazionale del Mobile Internationale Einrichtungszubehörmesse SaloneSatellite

Mailänder Messegelände, Rho

Cosmit spa
Foro Buonaparte 65
20121 Milano, Italien
+ 39 02725941
+ 39 0289011563 fax
www.cosmit.it
e-mail info@cosmit.it

fieramilano



Ministero dello Sviluppo Economico
co-funded by the Ministry
of Economic Development

22/27-04-09
FIERA MILANO